

Montag
25. August 2003

Rettungsaktion im Stadtpark gut bewältigt

Chemnitzer Jugendfeuerwehren proben den Ernstfall und müssen dabei Feuer löschen und Verletzte mit Schlauchbooten bergen

VON UWE RECHTENBACH

Bei der Leitstelle der Chemnitzer Feuerwehr meldet sich eine Stimme. Ein Spaziergänger hat im Stadtpark die Hilferufe von Kindern bemerkt, die auf der Insel im Parkteich verunglückt sind und nicht ans rettende Ufer zurück kommen.

Sekunden später sind Rettungskräfte alarmiert. Darunter auch die der Freiwilligen Feuerwehr Altchemnitz. Es ist klar, dass zu dieser Aktion Boote gebraucht werden. Drei kommen auf das Einsatzfahrzeug, dann springt die Mannschaft auf und schon quietschen die Reifen. In weniger als acht Minuten ist die Rettungsaktion am Teich eingeleitet. In kleinen Gruppen wird in Schlauchbooten zur Insel gerudert. Dann beginnt die Erstversorgung der Verletzten, die nicht viel später in einer Art Fährbetrieb zum Ufer transportiert und dann mit Rettungswagen ins Krankenhaus gefahren werden.

Zum Glück ist dieses Geschehen am Samstag nur Simulation und gehört zur Übung der Jugendfeuerwehren aus Altchemnitz, Einsiedel und Stelzendorf. Es wird dabei noch ein paar Trainingsfälle mehr geben. Haus- und PKW-Brand sowie das Auffinden vermisster Personen gehören dazu. Die jungen Feuerwehrkräfte kommen dabei ganz schön außer Atem und mächtig ins Schwitzen. Als sie am Nachmittag

von ihren Übungen zurück auf das Gelände der Freiwilligen Feuerwehr (FFW) Altchemnitz kommen, zeichnet sich in den Gesichtern der zwischen zehn und 16 Jahre alten Mädchen und Jungen die Belastung und Erschöpfung ab. Dennoch ist die Stimmung gut. Schließlich sind nur wenige kleine Fehler im Rettungs- und Einsatzablauf zu verzeichnen.

Der Jugendwart der FFW Altchemnitz, Marko Gläser, ist mit seiner Gruppe zufrieden. Der Test hat für ihn insgesamt ein positives Licht auf den Ausbildungsstand der Jugendfeuerwehr geworfen. Allerdings hätte er gern noch ein paar höhere Schwierigkeitsgrade mehr eingebaut. Doch seit einer Panne bei anderen Rettungskräften, wo es bei einer Übung zu leichten Rauchvergiftungen von Teilnehmern kam, wurden auch für die Trainingstage der Jugendfeuerwehren stärkere Sicherheitsauflagen erteilt. Und daher ist nicht mehr alles sehr praxisnah zu simulieren. Dennoch sieht Gläser auch in der jetzigen Form noch genügend Realitätsnähe, um den jungen Feuerwehrkräften das nötige Rüstzeug zu liefern.

Während die Jugendfeuerwehren draußen den Ernstfall proben, besetzte Robert Baldauf die Einsatzleitstelle der FFW Altchemnitz. Eine verantwortungsvolle Aufgabe für den Zwanzigjährigen, den es aber schon in den Fingern kribbelte, weil er auch gern mit zur Übung

ausgerückt wäre. Doch er meinte: „Jede Aufgabe ist wichtig. Und deshalb macht es mir auch nichts aus, heute einmal Innendienst zu schieben und dabei nebenher eben auch Arbeiten wie Abwaschen erledigen zu müssen.“ Er kam einst über den Kollegen seines Vaters zur Freiwilligen Feuerwehr nach Altchemnitz. Zunächst erbat er sich ein halbes Jahr Probezeit, weil er vorher so gar nichts mit Feuerwehr am Hut hatte. Aber inzwischen kommt er davon nicht mehr los. Vor allem die Kameradschaft unter den Feuerwehrleuten ist für ihn beeindruckend. Und so wundert es ihn auch nicht, dass es im Bereich der 14 Chemnitzer Jugendfeuerwehren kaum noch Nachwuchsprobleme gibt.

Wie Jugendwart Gläser bestätigt, rücken inzwischen sogar mehr Leute nach, als später in den aktiven Dienst der FFW übernommen werden können. Und das alles, obwohl nicht alle Arbeitgeber Verständnis für das Engagement der Freiwilligen zeigen und sich zudem so mancher nächtliche Notruf nur als Fehlalarm erweist. Technisches Versagen oder böswillig herbei geführte Fehlalarme sind für die Feuerwehrleute zwar ärgerlich, aber längst kein Grund, deshalb frustriert zu sein. Denn wenn es doch mal wieder ernst wird, ist es nach den Worten von Marko Gläser ein gutes Gefühl, Menschen retten und ihnen helfen zu können.



Marcel Dickel und Benjamin Pittrof bergen Verletzte.

—FOTO: ANDREAS TRUXA